Nr. 100. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 28. Februar 1899.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Vorgänge in Frankreich.

Im französischen Senat begann gestern die Berathung des Gesetzentwurfes betreffend die Abänderung des Revisionsverfahrens. Auf Antrag des Justizministers Lebret wird die Dringlichkeit der Berathung beschlossen. Maxime Lecomte bekämpft den Gesetzentwurf, derselbe sei verfassungswidrig und greife die Unabhängigkeit der Richter an, Lecomte spricht über die Beschuldigungen Beaurepaire's und erklärt, daß die Ergebnisse der Untersuchung Mazeau's für die beschuldigten und verleumdeten Richter durchaus ehrenvoll seien. Der Redner macht Mazeau den Vorwurf, er habe sich dazu hinreißen lassen, einen Rath auf politischem Gebiete zu ertheilen, und dies sei eine Vermischung der Gewalten. Lecomte fügt hinzu, die Untersuchung sei einer der schimpflichsten Vorgänge der Gegenwart. Am Schlusse seiner Rede sagt Lecomte, der bevorstehende Beschluß werde nicht die erhoffte Beruhigung herbeiführen. (Beifall.) Berichterstatter Bisseuil tritt für die Vorlage ein. Er erklärt, die Vorlage sei durchaus kein Gelegenheitsgesetz, sie bezwecke, einen mit Recht verdächtigten Gerichtshof durch einen solchen zu ersetzen, der geachtet werde. (Beifall.) Girault bekämpft die Vorlage, Lamarzelle sagt, angesichts der Schlußfolgerungen Mazeau's müsse man für das Gesetz stimmen. Berenger erklärt, er werde niemals für ein Gesetz stimmen, welches eine Verletzung der Prinzipien von 1789 bedeute. Er habe über die Dreyfus-Angelegenheit durchaus keine Ansicht, wenn aber eine Revision nothwendig sei, so müsse dieselbe auf Grund der bestehenden Gesetze erfolgen. Redner tadelt die Regierung, weil sie die Untersuchung durch Mazeau angeordnet habe, und unterzieht das Vorgehen Beaurepaire's einer scharfen Kritik. Er liebe die Armee, immerhin aber hätten, so fügt er hinzu, einige Führer derselben sich schwere Vergehen zu Schulden kommen lassen und die Armee müsse sich von den inneren Wirren fernhalten. Freycinet protestirt gegen die Worte Berenger's und erklärt, er finde, daß die Armee ihre Pflichten voll erfülle, dieselbe sei dem Gesetze und der Disziplin ergeben, ihr Pflichtgefühl kenne keine Grenzen und habe zu keiner Zeit nachgelassen. (Beifall.) Berenger erwidert, es habe ihm durchaus ferngelegen, die Armee zu beleidigen. Hierauf wird die Berathung auf heute vertagt und die Sitzung geschlossen.

Paul Deroulede hat in Paris den Spitznamen „Don Quijote de la Charente" erhalten. Zu dem „Don Quijote-Streich" Deroulede's läßt ein Bonapartist, der vom „Petit Bleu" interviewt wurde, errathen, daß General Roget zauderte, und den Manifestanten, unter denen sich auch der Klubredner Ottaviani, Anhänger des Prinzen Viktor Napoleon, befand, sein Wohlwollen bezeigte, indem er nicht gegen sie vorging, wie er den Vorschriften gemäß hätte thun sollen. „Wir glaubten schon an das Gelingen unseres Plans. Wir beschworen die Soldaten, mit uns nach dem Elysee zu kommen." — „Standen Sie denn mit Deroulede im Einvernehmen?" fragte der Journalist. — „Darauf kann ich Ihnen nicht antworten," erwiderte der Bonapartist. „Nur das darf ich sagen, daß schon lange ein Plan fertig vorlag. Alles war für eine große Bewegung bereit!" — „Sollte diese Bewegung bonapartistisch oder anders sein?" — „Darüber habe ich keine Auskunft zu ertheilen . . . Sie hätte unter einer doppelten Bedingung Erfolg haben können: wenn Deroulede seine Mannschaften nicht zersplittert, zuerst nach der Place de la Republique, dann nach der Bastille, dann nach der Place de la Nation gestellt hätte, und wenn der General Roget trotz der geringen Zahl der Patrioten mitgezogen wäre . . . Der Streich ist mißlungen . . . Ich hoffe, wir werden daraus eine Lehre ziehen und uns ein anderes Mal erfahreneren Führern anvertrauen."

Von anderen Augenzeugen geht die Behauptung aus, das Pferd des Generals Roget verdiene mit wenigen anderen seiner Gattung einen Platz in der Geschichte, weil es das Gelingen des Streichs verhinderte und, während sein Reiter sich noch besann, mit ihm nach der Kaserne einbog, wo es nach einem mühevollen Tage seinen Hafer witterte. Clemenceau meint hingegen, es würde sich bei einer genauen Untersuchung herausstellen, daß gewisse Offiziere dem General Roget auf der Place de la Nation, wo Deroulede und seine Begleiter ihn umringten und mit Bitten zu bestürmen anfingen, ihren Abscheu vor einer Meuterei zu erkennen gaben und es für nöthig hielten, ihn zum Widerstehen aufzufordern. Nur glaubt der Oppositionsmann nicht, daß die Regierung eine solche Untersuchung anordnen werde, und er dürfte in diesem Punkte Recht haben.

Der Widerstand des Senats gegen das Kassationshofgesetz beunruhigt Dupuy. Er gab in den Wandelgängen die Versicherung ab, er würde jedem Einschüchterungsversuch gegenüber dem höchsten Gerichtshof unbarmherzig entgegentreten. Das Gesetz dürfte daher heute mit kleiner Mehrheit durchgehen.

Wie der „Temps" meldet, soll der bei Monicourt, dem Sekretär des Herzogs von Orleans, beschlagnahmte Brief, von dem bereits berichtet wurde, daß er an eine im Auslande lebende königliche Hoheit gerichtet sei, an den Fürsten von Bulgarien adressirt sein. Das Blatt fügt hinzu, der Brief werde der Regierung uneröffnet übergeben werden, um dem Adressaten zugestellt zu werden.

Der mit der Untersuchung in der Angelegenheit Deroulede-Habert betraute Richter Pasques verhörte gestern Nachmittag im Justizpalaste den General Roget.

Aus dem Reiche.

Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern", die vom 1. April zur Verfügung des Kaisers steht, geht am 15. Juni zu den Regatten nach der Elbe ab. Der **Kaiser** besteigt am 16. Juni in Brunsbüttel die „Hohenzollern", die alsdann nach Helgoland abdampft. Der Kaiser gedenkt nach der Kieler Woche wiederum eine Nordlandsreise vorzunehmen. Zu dieser Fahrt wird die Kapelle der 2. Matrosendivision sich auf der „Hohenzollern" einschiffen. — **Der Kronprinz und die Prinzen Eitel Fritz und Adalbert** sind in Begleitung ihrer Gouverneure gestern Nachmittag aus Plön in Kiel eingetroffen, um die Baggerarbeiten in den großen Trockendocks auf der Kaiserwerft sowie den Neubau des Schlachtschiffes „Ersatz König Wilhelm" auf der Germaniawerft zu besichtigen. — Seinen **neunzigsten Geburtstag** begeht heute der Nestor der Berliner Kunstakademiker, der Maler Prof. Adolf Henning. — **Die Ansiedelungskommission** erwarb das Rittergut Stanomin, früher einem Herrn v. Wysocki gehörig. — Die gestrige Generalversammlung des Braunschweiger Kanalvereins beschloß einstimmig, für den **Stichkanal nach Braunschweig** einzutreten. Es wurde mitgetheilt, auch Staatsminister v. Otto habe erklärt, in erster Linie sei unbedingt ein Stichkanal anzustreben; nur für den Fall, daß dieser der Kosten wegen scheitere, müsse eine Stichbahn gesichert werden. — Der Eisenbahnminister ordnete Vorarbeiten für eine **Bahnlinie Spremberg—Hoyerswerda—Wittichenau** mit Anschluß an Königswartha an. — Von Fulda aus wird dem „Schwäb. Merkur" gemeldet, daß neuerdings der Plan aufgetaucht sei, **in Erfurt einen katholischen Bischofssitz** zu errichten, dem alle katholischen Gemeinden in der preußischen Provinz Sachsen und in den thüringischen Staaten zu unterstellen wären. Jetzt gehören dieselben theils zur Diözese Paderborn, theils zu Fulda.

Deutschland.

Berlin, 28. Februar. Die „Freisinnige Ztg." schreibt: Der Reichskanzler hat in der Audienz beim Kaiser am Mittwoch die Bestätigung des Bürgermeisters Kirschner zur Sprache gebracht und dadurch bekundet, daß die Autorität des Ministers Freiherrn v. d. Recke nicht ausreichend ist, um die Ansicht des Staatsministeriums, welches bekanntlich die Bestätigung befürwortet, entsprechend zum Ausdruck zu bringen.

— Die lange geführten Verhandlungen wegen der Mainkanalisation zwischen Preußen und Baiern sind gestern Abend zum Abschluß gelangt und haben zu folgendem Ergebniß geführt: Preußen übernimmt die Arbeiten nicht bis zur Landesgrenze, sondern nur bis zu dem es interessirenden Punkt Hanau; von Hanau ab fallen die Arbeiten Baiern zu, das an der Weiterführung des Kanals das größere Interesse habe.

— Abg. Paasche (natlib.) hat im Reichstage zum Etat der Zölle und Verbrauchssteuern den Antrag eingebracht, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Verwendung von Surrogaten und der Zusatz von Süßstoffen und sogenannten Konservirungsmitteln bei der Bierbereitung in der Brausteuergemeinschaft verboten wird. Die Abgg. Gamp (freikons.) und Hermes haben dazu den Abänderungsantrag eingebracht, daß das Surrogatverbot auf untergährrge Biere beschränkt wird.

— Einem der „Voss. Ztg." zur Verfügung gestellten Privatbriefe eines Angehörigen der deutschen Kriegsmarine vom 26. Januar entnimmt genanntes Blatt Folgendes: Die Ankunft der Prinzessin Heinrich hier in Hongkong war natürlich für uns alle ein großes Ereigniß. Der Lloyddampfer „Prinz Heinrich" lief frühmorgens in den Hafen ein, umkreiste die zahlreichen hier ankernden Kriegsschiffe und ging dann zwischen der „Deutschland" und einem großen englischen Dampfer vor Anker. Der Prinz fuhr sofort hinüber, und die Begrüßung auf Deck drüben war wirklich rührend. Auf der „Deutschland" nahmen die Herrschaften nur das Frühstück ein und siedelten dann für längere Zeit nach einer Villa über, welche in der Nähe von Hongkong hoch oben am Berge liegt und eine herrliche Aussicht über den Hafen bietet. Die prächtig eingerichtete Besitzung gehört einem deutschen Kaufmann. Die prinzlichen Herrschaften lieben die Geselligkeit und haben fast jeden Abend Besuch; Prinz Heinrich ist ein leidenschaftlicher Polospieler und Radfahrer und hat seine Gemahlin überredet, jetzt auch noch die Kunst des Radelns (auf dem hiesigen Pflaster ist es nämlich eine Kunst) zu erlernen; beide geben sich dem Sport mit großem Vergnügen hin. Sie bewegen sich hier durchaus ungenirt; selten (von den Chinesen gar nicht) werden sie erkannt, und so kaufen sie denn selbst in den Läden ein, was ihnen gefällt und oft genug hört man dabei den Ausruf: „Sieh, wie hübsch, das muß ich Waldemar, das Sigismund mitbringen!" Die Herrschaften sprechen, wenn sie etwas wissen wollen, jeden an, der ihnen in den Weg kommt und danken dann stets in der verbindlichsten Weise, wie sie überhaupt durch ihr liebenswürdiges Wesen die Herzen aller gewonnen haben, die mit ihnen in Berührung kommen. Gestern traf Admiral Friedrichs hier ein und am Abend veranstaltete der Prinz an Land eine große Ballfestlichkeit, zu welcher die ganze offizielle Welt geladen war. Es liegen jetzt sieben deutsche Kriegsschiffe hier und zwei sollen heute noch dazu kommen — morgen feiern wir dann alle zusammen Kaisers Geburtstag. Nach Canton und Macao ist der Prinz mit seiner Gemahlin schon gewesen, aber aus dem geplanten Besuche in Siam wird es wohl nichts werden, denn aus Manila kommen wieder recht beunruhigende Nachrichten. Man glaubt hier nicht, daß die Amerikaner mit den Filipinos fertig werden können; ihre Herrschaft wird im besten Falle so weit reichen, wie die Kugeln ihrer Schiffsgeschütze.

— Bekanntlich hat, schreibt das „Leipz. Tagl.", Herr v. Vollmar in Stuttgart auf dem letzten Parteitage der Sozialdemokratie offenherzig erklärt: „Es könnte der deutschen Sozialdemokratie gar nichts Unglücklicheres passiren, als daß wir jetzt genöthigt wären, die politische Macht zu übernehmen." — Einen interessanten Grund hierfür giebt der ehemalige Sozialdemokrat Emil Zimmermann an, der in der Monatsschrift „Der Thürmer" unter dem Titel „Schein und Sein im demokratischen Sozialismus" Betrachtungen und Erfahrungen mittheilt, die er früher, u. A. als Redakteur des „Chemn. Beobachters", gemacht hat. Anknüpfend an das im Eingang wiedergegebene Wort von Vollmars, schreibt Zimmermann: „Es würde eine Vetternwirthschaft geben, wie sie toller gar nicht zu denken wäre, und ein unausstehliches Jagen nach Aemtern und Stellen. Schon heute ist es in der Sozialdemokratie leider eine nicht seltene Erscheinung, daß die tüchtigsten und opfermuthigsten Leute öffentlich angegriffen, heruntergerissen und nach allen Regeln der Kunst in den Versammlungen abgeschlachtet werden; weshalb? Lediglich deshalb, weil sie irgend einen Posten in der Partei bekleiden und weil sehr viele Andere da sind, die ihn glauben ebenso gut oder noch besser ausfüllen zu können. Gewerbsmäßige Nörgler giebt es in jedem sozialdemokratischen Vereine und Vereinchen; die jeweiligen Vereinsleiter wissen schon die Mittel, den Kläffer still zu machen: wir wollen ihn zum zweiten stellvertretenden Revisor machen! heißt es. Seine Wahl wird dann wirklich durchgesetzt und — der Kläffer ist still, er hat ja das ersehnte Amt. Die Aemterjäger sind die schrecklichsten Diskussionsredner. Mit breitem Behagen kauen sie nach, was die Anderen schon gesagt haben, oder sie machen Opposition; fast stets aber sprechen sie nicht der Sache wegen, zu der meist nichts mehr zu sagen ist, sondern nur, weil sie ihre Person bei den Parteigenossen wieder in empfehlende Erinnerung bringen wollen, damit sie bei einer Wahl nicht vergessen werden." — Zimmermann kommt dann auf das bei den Sozialdemokraten „ungeheure große" Mißtrauen zu sprechen, das er auf die Zeit des Sozialistengesetzes zurückführt; er schreibt in dieser Beziehung wörtlich: „Das Mißtrauen der Arbeiter gegen Freierdenkende geht so weit, daß sie nun ihrerseits einen förmlichen Bewachungsdienst einrichten, daß sie Personen, von welchen sie meinen, sie seien nicht ganz sicher, aufs peinlichste beobachten lassen, und Vertrauensleute und Untervertrauensleute, deren es eine große Anzahl giebt, haben die Pflicht, das Treiben der ihnen unterstellten Genossen zu beobachten. Leider ist das nicht der Weg, auf dem man zu einer freieren Auffassung der Verhältnisse gelangt, und zuletzt artet dieses Treiben in eine wahre Vereinsspielerei und Spitzelschnüffelei aus, die jedem Vernünftigen zuwider sein muß."

Australien.

Einem eingehenden Bericht über den Kampf bei und in Apia sind folgende Einzelheiten zu entnehmen: Bei eintretender Nacht wurde das Gefecht auf beiden Seiten eingestellt, mit der Absicht, es am nächsten Morgen mit aller Energie wieder aufzunehmen. Als es aber Licht wurde, sah man, daß die ganze Tanu-Partei Apia verlassen und theils in Booten, theils schwimmend in den Hafen geflüchtet war, wo sie hinter dem englischen Kriegsschiff Schutz suchte. Sofort nahmen die Mataafa-Anhänger Besitz von der Stadt und stellten Sicherheitswachen an alle öffentlichen Gebäude, während der größere Theil sich an die gründliche Plünderung aller Häuser der feindlichen Eingeborenen machte. Nachdem alle beweglichen Sachen geräubert waren, wurden die Häuser in Brand gesteckt oder, wo dies aus Rücksicht auf zu nahe stehende Gebäude der Weißen nicht anging, zerstört und dem Erdboden gleich gemacht. Zieht man in Betracht, daß die gesamte Mataafa-Partei in diesem Kampfe einen wirklichen Haß gegen die weißen englischen Elemente in Apia hegte, da sie einem Theil derselben die alleinige Schuld an dem Ausbruch dieses Krieges beimessen, so kann die vorzügliche Disziplin und das in jeder Beziehung gute Betragen der durch den Sieg auf das äußerste erregten „wilden" Krieger nicht genug betont und hoch genug anerkannt werden. Die größte Vorsicht und Fürsorge hat obgewaltet, um Leben und Eigenthum aller weißen Einwohner von Apia zu schützen, und es ist sehr erfreulich, daß auch kein einziger Fall von Verletzung, Beraubung oder ernster Bedrohung Weißer vorgekommen ist. Jedoch erforderte es die Aufwendung aller Autorität und Energie seitens der führenden Häuptlinge, die Mataafa-Krieger von einem Angriff auf das Grundstück der Londoner Missions-Gesellschaft abzuhalten, trotz der dort stationirten Wache von 24 Mann des englischen Kriegsschiffes, da es bekannt war, daß ein großer Theil kostbarer Waffen und anderen Eigenthums der Tanu-Partei dortselbst verborgen war. Nach langer Verhandlung sahen sich schließlich die Missionare genöthigt, die Sachen preiszugeben. Inzwischen setzte ein heftiger Sturm von Norden ein, welcher die Tanu-Partei in ihren überfüllten Booten in große Gefahr brachte. Das englische Kriegsschiff bot den Häuptlingen Tamasese und Tanu Unterkunft an Bord an; Tamasese forderte aber Unterkunft für alle 800 Mann. Da gewahrte man Zeichen und Winke am deutschen Kriegsschiff, welche zur Annäherung ermuthigten; sofort theilte Tamasese die Anzahl der Boote und befahl der einen Hälfte, nach dem „Falke" hinüberzurudern. Hier wurden sie aufgefordert, nach und nach an Bord zu kommen, aber in Folge des unvermeidlichen Andranges der Boote und der haushohen See fing eins der größten Boote mit mehreren Hundert Insassen an zu sinken, und nur durch die Hülfe der sofort klar gemachten Boote des „Falke" gelang es, alle Leute vom Ertrinken zu erretten. Die an Bord kommenden Leute mußten natürlich ihre Waffen abliefern, diejenigen, welche gänzlich ohne Bekleidung waren, erhielten Handtücher und allerhand anderen als Lendenschurz an Bord aufzutreibenden Stoff, und in denkbar kürzester Zeit wurde die ganze frierende, halbverhungerte und zu Tode erschöpfte Gesellschaft von über 350 Mann durch heißen Kaffee, Thee, Hartbrod und Frankfurter Würste gestärkt. Durch dieses gute Beispiel des deutschen „Falke" angeregt, nahm nun das englische Kriegsschiff die übrige Hälfte der unglücklichen Menschen an Bord und gab ihnen ebenfalls zu essen und zu trinken."

Nach den bekannten Vorgängen im Obergericht in Folge der Flucht des Oberrichters Chambers an Bord des englischen Kriegsschiffes — der Uebernahme des Amtes durch Dr. Raffel — erschien zu allgemeinem Schrecken folgende Bekanntmachung des deutschen Konsuls: „Nach einer amtlichen Mittheilung des englischen Konsuls Ernest G. B. Marse kann erwartet werden, daß um 11 Uhr 30 Minuten Vormittags Feuer von J. M. S. „Porpoise" auf Apia eröffnet wird." — Es kam indeß dazu nicht, sondern Herr Chambers nahm in der bekannten Weise wieder Besitz von seinem Amte als Oberrichter.

Adelaide, 25. Januar. Die für Neuseeland bestimmten österreichischen Arbeiter, gegen deren Landung die dortige Regierung sich so energisch wehrte, sind nun auf Veranlassung des österreichischen Konsuls doch in Auckland gelandet und werden in Arbeit treten. Das Verhalten des Premiers Seddon in dieser Angelegenheit, die gegenwärtig die Auswärtigen Aemter in London und Wien beschäftigt, hat nicht geringes Aufsehen erregt, und es steht zu befürchten, daß man den Oesterreichern (Kroaten und Dalmatinern) das Leben gründlich sauer machen wird. Um auf anderem Wege zum Ziel zu kommen, hat Seddon angeordnet, daß die Dampfschifffahrtsgesellschaften für jeden ankommenden Oesterreicher in Zukunft 2000 Mark Kaution zu hinterlegen haben. — Der Sidneyer Agent eines Hamburger Großhandelshauses hat auf den Postdampfern „Barbarossa" und „Prinzregent Luitpold" Raum für 400 Obstkisten belegt. Man will mit einer Sendung bester südaustralischer Eßäpfel den Versuch machen, sich ein Absatzgebiet in Deutschland zu schaffen. Die Obstzüchter in Südaustralien sind zum größten Theile Deutsche.

Zwei Briefe König Ludwigs II. an Döllinger.

In Friedrich von Schultes bekanntem Werke „Der Altkatholizismus", Gießen 1887, finden sich auf Seite 337 zwei hochinteressante Briefe König Ludwigs II. an Döllinger. Obwohl wir wissen, daß sie bereits früher zur Kenntniß weiter Kreise, auch durch die Presse, gelangt sind, glauben wir dennoch, sie aus Anlaß des bevorstehenden 100. Geburtstages Döllingers nochmals geben zu sollen. Die Briefe lauten:

„Mein lieber Stiftspropst v. Döllinger.

Ich hatte die Absicht, Sie heute zu besuchen, war aber leider durch Unwohlsein verhindert, mein Vorhaben auszuführen, Ihnen persönlich zu Ihrem heutigen Geburtsfeste meine herzlichsten Glück- und Segenswünsche auszusprechen; ich sende sie daher auf diesem Wege. — Ich hoffe zu Gott, Er möge Ihnen noch noch viele Jahre ungetrübter Frische des Geistes und der Gesundheit verleihen, auf daß Sie den zu Ehren der Religion und der Wissenschaft übernommenen Kampf zur wahren Wohlthat der Kirche und des Staates glorreich zu Ende führen können. Ermüden Sie nicht in diesem so ernsten und folgenschweren Kampfe und mögen Sie stets von dem Bewußtsein getragen werden, daß Millionen vertrauensvoll zu Ihnen als Vorkämpfer und Hort der Wahrheit emporschauen und der sicheren Hoffnung sich hingeben, es werde Ihnen und Ihren unerschrockenen Mitstreitern gelingen, die jesuitischen Umtriebe zu Schanden zu machen und dadurch den Sieg des Lichtes über die menschliche Bosheit und Finsterniß zu erringen. Das walte Gott, und darum will ich ihn bitten aus Grund der Seele. —

Unter Erneuerung meiner aufrichtigen und innigen Wünsche für Ihr Heil und Wohlergehen sende ich Ihnen, mein lieber Stiftspropst von Döllinger, meine freundlichsten Grüße und bleibe mit den Gefühlen des steten Wohlwollens und unerschütterlichen Vertrauens stets

den 28 Febr. 1870.

Ihr sehr geneigter König Ludwig."

„Mein lieber Stiftspropst und Reichsrath Dr. v. Döllinger!

Ich kann Ihr heutiges Geburtsfest nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen durch Uebersendung meiner besten und innigsten Glückwünsche ein Zeichen meiner besonderen Gewogenheit zu geben. — Gleich dem Lande bin ich stolz, Sie den unsrigen nennen zu können, und hege die frohe Zuversicht, daß Sie wie bisher als Zierde der Wissenschaft und in erprobter Anhänglichkeit des Thrones noch lange Ihr ruhmreiches Wirken zum Besten des Staates und der Kirche bethätigen werden. Kaum habe ich nöthig, hervorzuheben, wie hoch mich Ihre so entschiedene Haltung in der Unfehlbarkeitsfrage erfreut; sehr peinlich berührt mich dagegen, daß Abt Haneberg seiner innern richtigen Ueberzeugung zum Trotz sich blindlings unterworfen hat, er that es, wie ich vermuthen darf, aus „Demuth". Dies ist meiner Ansicht nach eine sehr falsch verstandene Demuth, es ist eine niedrige Heuchelei, offiziell sich zu unterwerfen und nach außen eine andere Ueberzeugung zur Schau zu tragen als jene, von welcher das Innere erfüllt ist. — Ich freue mich, daß ich mich in Ihnen nicht getäuscht habe; ich habe es immer gesagt, daß Sie mein Bossuet, er dagegen nur mein Fenelon ist. — Jammervoll und wahrhaft mitleiderweckend ist die Haltung des Erzbischofs, der sobald schon in seinem élan nachließ; sein Fleisch ist eben stark und sein Geist ist schwach, wie er aus Versehen einst selbst in einem seiner Hirtenbriefe verkündet hat. Sonderbare Ironie des Zufalls. — Stolz bin ich dagegen auf Sie, wahrer Fels der Kirche, nach welchem die im Sinne des Stifters unserer heiligen Religion denkenden Katholiken in unerschütterlichem Vertrauen mit hoher Verehrung blicken dürfen. Ich versichere Sie, mein lieber Herr Stiftspropst, der steten Fortdauer meines Wohlwollens und bleibe Ihnen, meine freundlichsten Grüße sendend

am 28. Feber 1871

Ihr sehr geneigter König Ludwig."

Von der „Bulgaria".

Zu einer besonderen Ehrung für Kapitän Schmidt und die Mannschaft der „Bulgaria" gestaltete sich, wie aus Hamburg telegraphisch gemeldet wird, die gestrige ordentliche Generalversammlung der Aktionäre der „Hamburg-Amerika-Linie". Bei Eröffnung der Versammlung wies der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrathes Karl Laeisz sen. auf das der Gesellschaft durch die Ankunft der schon verloren geglaubten „Bulgaria" widerfahrene große Glück hin und gedachte sodann der Ehre, welche der deutsche Reichstag in Folge der Mittheilungen des Staatssekretärs Tirpitz dem Kapitän und der Mannschaft der „Bulgaria" erwiesen habe. Allen voran aber habe, wie immer, der Kaiser sein warmes Interesse für Deutschlands Seefahrt durch ein Telegramm an den ersten Direktor Ballin bekundet. Er glaube, daß dieses Telegramm in seinen warm empfundenen, hochherzigen Worten überall mit der gleichen Begeisterung aufgenommen worden sei. Der Vorsitzende machte sodann Mittheilungen von den Stiftungen von je 10 000 Mark für das Seefahrer-Armenhaus zu Hamburg und für die Errichtung eines Seemannshauses der Marine in Kiautschou und bemerkte hierzu: „Wir gedenken dadurch des gemeinsamen Bandes, welches die deutschen Seeleute der Kriegsmarine und der Handelsmarine verbindet, wir gedenken des mächtigen Schutzes, unter welchem beide stehen, und des warmen Interesses und der Förderung, welche der Kaiser allen deutschen Seefahrtsunternehmungen zuwendet." Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Der Präsident der Handelskammer, Wörmann, übersandte die Glückwünsche der Handelskammer und der ganzen Kaufmannschaft von Hamburg. Er theilte mit, daß Handelskammer und Kaufmannschaft dem Kapitän Schmidt eine besondere Ehrung zu bereiten und für die Mannschaften umfassend zu sorgen gedenken, und schloß mit einem Hoch auf Kapitän Schmidt. Nachdem der Vorsitzende den Dank der Gesellschaft für diese Ehrung ausgesprochen hatte, wurde die Generalversammlung, welche sich zu einer denkwürdigen patriotischen Feier gestaltet hatte, ohne Debatte geschlossen.

Die Direktion der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft" hat den Dampfer „Hungaria" zur Unterstützung der „Bulgaria" nach Punta Delgada abgesandt. Die „Hungaria" hat einen Inspektor und mehrere Beamte der Gesellschaft an Bord, sie überbringt der „Bulgaria" die zur vorläufigen Reparatur erforderlichen Reservetheile, sowie Vorräthe zur Ergänzung des Proviants. Die Führung der „Hungaria" hat der frühere Kommandant der „Kolumbia", Kapitän Vogelsang, übernommen, welcher den Wunsch ausgesprochen hat, seinem bedrängten Kollegen zu Hülfe kommen zu dürfen. Die „Bulgaria" wird voraussichtlich in etwa 3 Wochen hier eintreffen.

Aus dem Inlande und Auslande gehen der „Hamburg-Amerika-Linie" fortwährend Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben sowie Telegramme zu. Freiherr von Seckendorff sandte im Namen des Prinzen Waldemar ein längeres Schreiben mit der Bitte, auch den Kapitän Schmidt bei seiner Heimkehr zu beglückwünschen. Generaloberst Graf von Waldersee und der Vorsitzende des Deutschen Nautischen Vereins Geheimrath Sartori sandten Telegramme.

Auf die Anzeige von der Zuwendung von 10 000 Mark an den Fonds zur Erbauung eines Seemannshauses in Kiautschou hat Hofmarschall Freiherr von Seckendorff als Vorsitzender des Aufsichtsrathes der Gesellschaft, welcher die Seemannshäuser der kaiserlichen Marine unterstellt sind, mit folgendem, an die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie gerichteten Dankschreiben geantwortet:

„Kiel, 25. Februar. Die Direktion der „Hamburg-Amerika-Linie" hat Veranlassung genommen, zum dauernden Andenken an die glückliche Bergung der „Bulgaria" Kapitalsstiftungen zu Gunsten unserer deutschen Seeleute zu machen. In hochherzigster Weise ist auch uns eine abermalige Spende von 10 000 Mark und zwar für das neu zu erbauende Seemannshaus in Kiautschou überwiesen worden. Das hehre Beispiel deutscher seemännischer Tüchtigkeit, welches die brave Besatzung der „Bulgaria" gegeben hat, des Führers schlichte Treue bei der heldenhaften Pflichterfüllung, das tief Ernste und das Schwere des Berufes, welches in der mit Gottes Hülfe glücklich und ehrenvoll bewirkten Rettung der „Bulgaria" wieder hervorgetreten ist — Alles dies wird unserer Gesellschaft ein neuer Ansporn sein, unsern deutschen Seeleuten allzeit und mit voller Hingebung zu dienen. Indem wir der „Hamburg-Amerika-Linie" den wärmsten Dank unserer Gesellschaft für die abermalige so hochherzige Spende darbringen, bitten wir auch unsere herzlichsten Glückwünsche zur Rettung der „Bulgaria" freundlichst entgegennehmen zu wollen."

Von den Passagieren der „Bulgaria" ist die nachfolgende Dankadresse an den Kapitän Schmidt gerichtet und der Direktion der Hamburg-Amerika-Linie telegraphisch mitgetheilt worden:

„Wir unterzeichneten Passagiere des Hamburger Dampfers „Bulgaria" sprechen hierdurch dem Kapitän Schmidt, sowie dem ersten Offizier Kuhls, dem Obermaschinisten Bernhardt und sämtlichen anderen Offizieren und Mannschaften unseren wärmsten Dank für die uns während der schweren Zeit, welche wir an Bord der „Bulgaria" haben durchmachen müssen, geleistete Hülfe aus. Den über jedes Lob erhabenen Leistungen dieser Herren, ihrem unerschrockenen Muthe und ihrer zähen Ausdauer verdanken wir unsere Rettung. Die bewunderungswürdige Disziplin an Bord der „Bulgaria" hat uns Allen die Beruhigung gegeben, selbst in der größten Noth mit Zuversicht unserer Rettung entgegensehen zu können. Während der Uebernahme der von dem Dampfer „Weehawken" Geretteten war trotz furchtbaren Sturmes und hohen Seeganges die Ordnung auf dem Schiffe eine musterhafte, und nur dem beständig schlechter werdenden Wetter war es zuzuschreiben, daß nicht auch noch die übrigen Passagiere eingeschifft werden konnten.

Punta Delgada, 25. Februar 1899.

(Folgen 24 Unterschriften.)

Der tapfere Führer der „Bulgaria", Kapitän Gustav Schmidt, ist im Jahre 1842 zu Wismar geboren, er steht also im 57. Lebensjahre. Schon in jungen Jahren widmete er sich dem praktischen Seemannsberuf und fuhr von 1857 bis 1865 als Junge und Matrose auf Segelschiffen. 1865 machte er das Steuermannsexamen, 1870 erlangte er das Kapitänspatent für große Fahrt und trat bald darauf bei der Hamburg-Amerika-Linie ein. 1882 wurde ihm das Kommando der „Borussia" übertragen. Nach einander führte er dann die „Albingia", „Bavaria", den „Gellert", die „Rhenania", den „Lessing", die „Polaria", „Italia" und „Russia" und wurde 1898 zum Führer des neuen Riesendampfers „Bulgaria" ausersehen. Kapitän Schmidt ist eine kraftvolle Erscheinung von echtem Seemannstypus. Energie und Freundlichkeit vereinigen sich in seinem Wesen und haben ihm das Vertrauen und die persönliche Achtung seiner Untergebenen und aller Passagiere erworben, die er auf seinen Reisen glücklich von Erdtheil zu Erdtheil geführt hat. Die diesmalige Reise nach Hamburg ist die 98., die er als Kapitän ausführt. Schon früher hat er die Absicht geäußert, hundert Reisen zu vollenden und dann sich zur Ruhe zu setzen.

Kapitän Schmidt telegraphirte seiner Familie, daß er und die Mannschaft sich von den Stra-

pazen erholt hätten und sie vollständig gesund seien.

Von der Marine.

Das „Marine-Verordnungsblatt" veröffentlicht eine kaiserliche Kabinetsordre, in der bezüglich der durch das Flottengesetz bedingten und mit allen Mitteln durchzuführenden Personalvermehrungen bestimmt wird, daß bis auf Weiteres jährlich bis zu 200 Seekadetten und 800 Schiffsjungen einzustellen und zur ersten Ausbildung dieses Personals fünf große Schulschiffe vorzusehen sind. Die Kabinetsordre trifft sodann Aenderungen in den bisherigen Bestimmungen über die Ergänzung des Seeoffizierkorps.

Arbeiterbewegung.

Die Löhne der Gehülfen im mittleren Dienst, der Hülfskräfte im unteren Dienst, der Handwerker und Arbeiter der Staatsbahnverwaltung hatten schon im Jahre 1896/97 eine steigende Tendenz gehabt, sie sind im Jahre 1897/98 noch weiter gestiegen. Während der Durchschnitt der Tagesvergütung für den ganzen Umfang der Monarchie von 1895/96 zu 1896/97 von 2,39 auf 2,41 Mark stieg, hat er in dem Jahre 1897/98 2,48 Mark betragen. Das macht bei 300 Arbeitstagen 21 Mark Steigerung im Jahre, wobei zu beachten ist, daß in Folge der Einstellung zahlreicher neuer Arbeitskräfte, welche nur den Anfangslohn erhalten, der Durchschnittsbetrag der Tagesvergütung weniger gestiegen ist, als der Arbeitsverdienst der älteren Arbeiter. Besonders günstig gestalteten sich die Verdienste des im Stücklohn arbeitenden Werkstättenpersonals. Die Werkstätten-Handarbeiter verdienten im Durchschnitt der Monarchie, also unter Hineinrechnung der niedrigen Löhne in den Provinzen, 4,05 M. auf den Tag oder 1215 Mark im Jahre, also nahezu ebensoviel wie die Werkstättenarbeiter mit 4,17 Mark und mehr als die nicht technischen Bureaugehülfen mit 3,59 Mark durchschnittlicher Tagesvergütung. Aber auch die handwerksmäßig ausgebildeten und die sonstigen Handarbeiter der Werkstätten brachten es im Stücklohn auf einen Verdienst von durchschnittlich 3,56 und 3,33 Mark im Tage oder 1068 und 999 M. im Jahre. Dabei nimmt in den Werkstätten der Staatsbahnverwaltung die Arbeit für Stücklohn verhältnißmäßig immer zu, die für Tagelohn ebenso immer ab. So sind von 1896/97 zu 1897/98 die Tagewerke in Stücklohn von 8260543 auf 9262610, also in einem Jahre um mehr als eine Million gestiegen, während gleichzeitig die Tagewerke im Tagelohn von 2667024 auf 2502421 zurückgingen. Dieser Vorgang zeigt, daß die wirklichen Arbeiter die Arbeit nach Stücklohn nicht entfernt so ablehnen, wie die Sozialdemokratie ihnen das einreden möchte; er zeigt aber weiter, daß die Zahl der mehr verdienenden Stücklohnarbeiter im Vergleiche zu den minder gut bezahlten Tagelöhnern in erfreulicher Zunahme begriffen ist. Im laufenden Jahre hat sich, wie überall, die steigende Bewegung der Tagesvergütungen und Löhne des Hülfspersonals und der Arbeiter der Eisenbahnverwaltung noch fortgesetzt, wie dies ja die natürliche Folge der stark gewachsenen Nachfrage nach Arbeitskraft ist. Dabei ist das Steigen der Tagesvergütung nicht etwa durch eine Verlängerung der Dienstzeit erkauft, diese ist vielmehr im Durchschnitt verkürzt worden. Von dem Unterpersonal und den Arbeitern der Staatsbahnverwaltung hatten rund 230000 weniger als 11 Stunden Dienst und Arbeitszeit, darunter 163000 weniger als 10 Stunden, über 11 Stunden dagegen nur rund 90000 und zwar ausschließlich nur solche Bedienstete, bei denen, wie bei Bahnwärtern und Weichenstellern, ein gut Theil der Dienstzeit nicht Arbeits-, sondern Wartezeit bedeutet.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 28. Februar. Auf Veranlassung des Vereins für Feuerbestattung wird am Freitag, den 3. März, Herr Dr. med. Gerson aus Berlin im Saale des Restaurants Kurfürst Friedrich Wilhelm, Schillerstraße 6, einen Vortrag über die Vorzüge der Feuerbestattung halten. Eintrittsgeld wird nicht erhoben und sind Gäste gern gesehen.

— Der Direktor des königlichen Seminars zu Kammin, Herr Karl Neubauer, ist am Sonntag früh im Alter von 48 Jahren verstorben. Derselbe war ein geborener Kamminer und begann, nachdem er mehrere Jahre in Halle Theologie studirt hatte, seine Lehrthätigkeit als Rektor der Stadtschule in Labes, wurde 1880 Rektor der gehobenen Stadtschule und Hülfsprediger zu Pasewalk und 1892 Oberlehrer an dem königlichen Lehrerseminar in Franzburg, bis er im Februar vorigen Jahres als Direktor des Kamminer Seminars berufen wurde. Am 13. ds. Mts. wurde Herr Neubauer von einem Schlaganfall heimgesucht, dem er vorgestern erlegen ist.

— Es sind jetzt viele Falsifikate von Thaler- und Zweimarkstücken in Umlauf, und ist es geboten, bei der Annahme solcher Geldstücke vorsichtig zu sein. Neuerdings sind wieder Thalerstücke angehalten, welche aus einer Blei- und Zinnlegirung bestehen und das Bildniß König Friedrich Wilhelm IV., das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1855 haben.

— In Betreff der Prüfungsvorschriften für Schiffer und Seesteuerleute hat der Nautische Verein in seiner gestern in Berlin abgehaltenen Sitzung der folgenden Erklärung des Nautischen Vereins zu Hamburg zugestimmt: „Der Nautische Verein zu Hamburg hält die im Wesentlichen auf der Bekanntmachung vom 25. September 1869, betreffend den Nachweis der Befähigung als Seeschiffer und Steuermann auf deutschen Kauffahrteischiffen, beruhenden Anforderungen der nautischen Prüfungen für nicht mit den Bedürfnissen der heutigen Schiffsführung im Einklang stehend und bittet den Deutschen Nautischen Verein, für eine Reformirung der bestehenden Prüfungsvorschriften im Sinne einer größeren Anpassung an die Bedürfnisse der Praxis eintreten zu wollen. Dieselbe ist nach Ansicht des Nautischen Vereins zu Hamburg zu erreichen: 1. durch die Ausdehnung der Anforderungen auf mehrere sehr wichtige Gegenstände der Navigationswissenschaften, insbesondere die Deviation der Kompasse und die Ortsbestimmung durch Standlinien und durch Erweiterung der Vorschriften hinsichtlich der in seerechtlicher und geschäftlicher Beziehung von einem Schiffsführer zu verlangenden Kenntnisse und durch Einführung einer fakultativen Prüfung in der Heilkunde; 2. durch Beseitigung derjenigen nautischen Aufgaben, welche den Lehrstoff der Navigationsschulen überhäufen, ohne für die Schiffsführung erforderlich oder auch nur wissenswerth zu sein; 3. durch eine Beschränkung des für viele Aufgaben vorgeschriebenen, durch Rücksichten auf die Bedürfnisse der Praxis nicht gerechtfertigten Genauigkeitsgrades".

— Wie aus dem im Reichstage eingegangenen Geschäftsbericht des Reichs-Versicherungsamtes für das Jahr 1898 hervorgeht, betrug die Zahl der zur Entschädigung gelangten Unfälle 97432. Da die gleiche Zahl für 1897 sich auf 92326 belief, so hat auch für das letztverflossene Kalenderjahr eine absolute Zunahme der entschädigungspflichtigen Unfälle festgestellt werden müssen, die allerdings immer um etwa 1000 geringer ist, als die Steigerung von 1896 auf 1897. Ob und gegebenenfalls inwieweit die Zunahme auch relativ vorhanden gewesen ist, wird erst übersehen werden können, wenn die gewöhnlich in den Rechnungsergebnissen der Berufsgenossenschaften gegebenen Promillezahlen der Verletzten vorliegen werden. An Entschädigungen sind im Jahre 1898 nach vorläufigen Ermittelungen 71,1 Millionen gezahlt worden. Die Steigerung gegen das Vorjahr hätte danach sich auf der ungefähren Höhe der letzten Zeiten, die etwa 7 Millionen jährlich ausmachte, gehalten. Die Gesamtsumme der Entschädigungen belief sich 1897 auf 63,9 Millionen, 1896 auf 57,1, 1895 auf 50,1, 1894 auf 44,3, 1893 auf 38,2, 1892 auf 32,3, 1891 auf 26,4, 1890 auf 20,3, 1889 auf 14,5, 1888 auf 9,7, 1887 auf 5,9 und 1886 auf 1,9 Millionen Mark. — An Invaliden- und Altersrenten bezogen im Jahre 1898 rund 515000 Personen zusammen 61,9 Millionen Mark. Die Einnahmen aus Beiträgen ergaben nach Abzug der Verwaltungskosten 102,2 Millionen und hatten sich damit gegen das Vorjahr um über 4 Millionen, gegen das erste Jahr der Geltung des betreffenden Versicherungszweiges um 17 Millionen Mark gehoben.

* In der Woche vom 19. Februar bis 25. Februar sind hierselbst 31 männliche und 32 weibliche, in Summa 63 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 29 Kinder unter 5 und 14 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 7 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 6 an Gehirnkrankheiten, 5 an Lebensschwäche, 4 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 2 an anderen entzündlichen Krankheiten, je 1 an katarrhalischem Fieber und Grippe, Abzehrung, Durchfall und Bräune. Von den Erwachsenen starben 8 an Schwindsucht, 6 an organischen Herzkrankheiten, 5 an Altersschwäche, 3 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 3 an anderen entzündlichen Krankheiten, 2 an Krebskrankheiten, 1 an Säuferwahnsinn, 1 an Scharlach und 1 an Rose.

* Im Hause Yorkstraße 1 wurde vorletzte Nacht ein Einbruch verübt und sind aus einer im Erdgeschoß belegenen Gastwirthschaft für zehn Mark Kupfergeld gestohlen worden.

* Einem Milchfahrer aus Völschendorf, der heute früh mit seinem Wagen am Berliner Thor hielt, wurden aus der Schürzentasche 2 bis 3 Mark in kleinem Gelde gestohlen. Es gelang, den Dieb in der Person eines 13jährigen, schon vorbestraften Schülers zu ermitteln. Der jugendliche Spitzbube hatte sich an den Milchfahrer herangedrängt und mit raschem Griff die Geldtasche entleert, ehe der Bestohlene recht wußte, wie ihm geschah.

Aus den Provinzen.

△ **Greifenhagen**, 27. Februar. Die hiesigen Kirchenbehörden haben beschlossen, daß vom Sonntage Oculi ab der Hauptgottesdienst Vormittags um 9 Uhr statt um 9½, und der Nachmittagsgottesdienst um 2 Uhr statt um 5 Uhr beginnt.

C **Greifswald**, 27. Februar. Mit Schluß des Kirchenjahres tritt Herr Pastor Dr. Woltersdorf hierselbst in den wohlverdienten Ruhestand. Wie die „Greifsw. Ztg." mittheilt, gelangt die hierdurch frei werdende 1. Pfarrstelle an der Nikolaikirche laut dem Reglement für die Greifswalder Kirchen abwechselnd durch den Magistrat und das Konsistorium zur Wiederbesetzung. Das Loos wird darüber entscheiden, wer dieses Mal die Neubesetzung vorzunehmen hat.

♂ **Köslin**, 27. Februar. Für unsere Stadt und deren Umgebung hat sich ein Gärtner-Verein gebildet.

†† **Tempelburg**, 26. Februar. In der gestern abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung wurde der von der Etats-Kommission vorberathene, für das Jahr 1899/1900 aufgestellte Haushaltungsplan der Stadt-Haupt-Kasse und der Stadtforstkasse in Einnahme und Ausgabe genehmigt und beschlossen, zur Deckung der Kommunalausgabe einen Zuschlag zur Einkommensteuer, einschl. den fingirten Sätzen, Grund- und Gewerbesteuer zur Höhe von 130 %, gegen 110 % des Vorjahres, per 1899/1900 zu erheben. —Das vom 1. April cr. zu erhebende Schulgeld an der von diesem Tage ab neugestalteten Mittelschule wurde auf 3 Mark für die Sexta, 3,50 Mk. für die Quinta und 4 Mk. für die Quarta monatlich festgesetzt. Für Theilnahme an dem lateinischen Unterricht sind per Monat 2 Mark außerdem zu zahlen. — Die Wittwe des hier verstorbenen Postmeisters Herrn Hardt in Neustettin hat der Stadt Tempelburg ein Legat von 600 Mark vermacht mit der Bedingung, daß, wenn dasselbe mit den Zinsen auf 1000 Mark angewachsen ist, aus den Zinsen von 1000 Mark alljährlich einem armen bedürftigen Kinde ein Konfirmationsanzug und ein Gesangbuch angeschafft werden soll. Die Versammlung beschließt demgemäß, nimmt das Legat an und erhebt sich zu Ehren der Spenderin von den Sitzen. — Ein betrübender Unglücksfall traf den Bauerhofsbesitzer Gustav Manthei in Brotzen. Derselbe, noch ein junger rüstiger Mann, hatte Bauholz auf eine der Tempelburger Dampfsägemühlen gefahren und fuhr mit leerem Wagen heim, als auf einmal die muthigen Pferde durchgingen, Manthei vom Wagen fiel und so unglücklich in dem Gefährt hängen blieb, daß der rechte Arm thatsächlich zermalmt wurde, so daß zu einer Amputation des Armes geschritten werden muß.

§ **Stolp**, 27. Februar. Für Herrn Joh. Weber hierselbst ist ein Gebrauchsmuster eingetragen auf eine Rechenleiter mit einer, drei sich zu beiden Seiten der Mittellinie wiederholende Systeme in logarithmischer Theilung enthaltenden Tabelle und einer das eine System in fortlaufender Reihe enthaltenden, auf der Tabelle verschiebbaren Leiter.

Gerichts-Zeitung.

Posen, 27. Februar. Die hiesige Strafkammer verurtheilte heute die Verlegerin des polnischen Blattes „Goniec Wielkopolski", Frau Dr. v. Rzepecka, wegen Aufreizung der Polen zu Gewaltthätigkeiten gegen die Deutschen durch Veröffentlichung eines Gedichts „An die Jugend" im diesjährigen Goniec-Kalender zu 500 Mark Geldstrafe.

— Nach dreijährigem Rechtsstreit, in dem Landgericht, Oberlandesgericht, Reichsgericht und nach mit Erfolg eingelegter Revision noch einmal Oberlandesgericht und Reichsgericht ein Urtheil zu fällen hatten, hat der beachtenswerthe Entschädigungsprozeß einer Briefträgersfrau in Gnesen gegen eine auswärts wohnende Hausbesitzerin sein Ende gefunden. Die Klägerin war eines Tages auf dem Kirchgange bei plötzlich eintretendem Glatteis vor dem Hause der Beklagten hingefallen, und hatte dadurch einen Armbruch und eine Schulterverrenkung erlitten, welche letztere nicht geheilt werden konnte und die fast völlige Arbeitsunfähigkeit der Frau zur Folge hatte. Sie machte die Hausbesitzerin für ihren Zustand haftpflichtig und verklagte sie auf Entschädigung. Obwohl das Glatteis ganz plötzlich eingetreten war, und die Hausbesitzerin einen noch rüstigen, zuverlässigen Mann mit der regelmäßigen Reinigung und eventuellen Bestreuung des Trottoirs betraut hatte, fanden die Gerichte doch, daß sie in dieser Beziehung ihrer Pflicht als Hausbesitzerin nicht völlig genügt hätte, und verurtheilten sie zur Zahlung der Heilungskosten und einer jährlichen Rente von 480 Mark an die Verletzte bis zu deren 70. Lebensjahre. Da die Verunglückte eine sonst gesunde, kräftige, etwa 50jährige Frau ist, so kann die einmalige Versäumniß des Streuens eine recht kostspielige Sache werden. Die Prozeßkosten betragen für die Verurtheilte 1700 Mark. Die Verurtheilte ist, wie das „Posener Tagbl." hierzu bemerkt, bei dem „Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein gegen Haftpflicht" versichert, und so gegen Schaden gedeckt.

Vermischte Nachrichten.

— Plötzlich irrsinnig geworden ist der sozialdemokratische Reichtagsabgeordnete für den 9. badischen Wahlkreis, Alfred Agster in Pforzheim. Derselbe mußte auf Anordnung des dortigen Bezirksamts der Heilanstalt in Pfullingen zugeführt werden. Bei seiner Abreise von Pforzheim versuchte er, auf dem Bahnhofe daselbst die Flucht zu ergreifen, wurde jedoch von den ihn begleitenden Polizeibeamten wieder eingeholt und zurückgebracht, worauf die Ueberführung in die genannte Anstalt ohne weitere Störung vor sich ging. Die ersten Spuren von Geisteskrankheit machten sich bei A. bereits zu Anfang voriger Woche bemerkbar. Er erschien nämlich an einem der letzteren Tage in früher Morgenstunde auf dem Polizeibureau, wo er den Beamten erklärte, daß in dem von ihm bewohnten Hause ein Miether die eigene Tochter erschlagen und die Leiche derselben verborgen habe. Als darauf sofort mehrere Schutzleute mit ihm gingen und das betreffende Haus durchsuchten, konnten sie von einer angeblichen Mordthat nichts entdecken. Die von A. gemachte Anzeige ist daher zweifellos schon in einem Anfalle von Geistesstörung erfolgt. Nachdem sich A. im Laufe des genannten Tages wieder etwas beruhigt hatte, hielt er am Abend in einer Bauhandwerkerversammlung einen Vortrag über die Arbeiterschutzgesetze, nach dessen Beendigung er sofort wieder in seinen Wahn zurückfiel.

— Obwohl neuerdings das Gerücht auftaucht, daß die Reise der Prinzeß von Wales mit ihrer zweiten Tochter, Prinzeß Viktoria, nach Kopenhagen in Verbindung mit der Verlobung der Prinzessin stünde, so glaubt man in England nicht recht daran. Allerdings ist es seit Jahren der dringende Wunsch der Königin von England, daß Prinzeß Vicky sich ebenbürtig vermählen solle. Ist es doch ein öffentliches Geheimniß, daß ihre Neigung auf einen Bankier, der allerdings einer vornehmen Familie entstammt, gefallen ist, und sie deshalb allen Heirathsprojekten Widerstand entgegenstellt, und daß die Königin ihre Einwilligung zu dieser Partie versagt. Prinzeß Viktoria ist am 6. Juli vorigen Jahres 30 Jahre alt geworden und gilt für eine etwas burschikose sportslady. Jedenfalls sagt ihr der Verkehr mit lebenslustigen, bürgerlichen Menschen mehr zu, wie das Zeremoniell des Hofes. Prinz Georg von Griechenland ist ihr rechter Vetter. Sein Vater ist ein Bruder ihrer Mutter; das soll aber gerade ein Grund sein, weshalb die Prinzessin nicht für eine nähere Verbindung mit ihm schwärmt. Da ihre Tante und ihre älteste Schwester Unterthanen der Königin geheirathet haben und mit bürgerlichen Familien sich verschwägerten, fände sie es sonderbar, daß sie ihr Herz nicht verschenken solle an wen sie wollte. Prinz Georg von Griechenland und Prinzeß Viktoria waren häufig zusammen in Kopenhagen bei den dänischen Großeltern. Prinz Georg soll diese Kousine stets am meisten ausgezeichnet haben; vielleicht ist daraus, und weil man weiß, daß die Königin von England die Verbindung dringend wünscht, das Gerücht entstanden.

— Verschiedene Gesellschaftsreisen kommen von Karl Stangens Reisebureau, Berlin W., Mohrenstraße 10, in nächster Zeit noch zur Ausführung. Nach dem Orient geht am 15. März eine Sonderfahrt ab, bei der die Mitreisenden Ostern in Jerusalem verleben werden. Reisepläne fordere man von dem Bureau.

Breslau, 27. Februar. Der Pastor Bethge aus Polgsen, Kreis Wohlau, ist unter Zurücklassung von Frau und Kindern durchgebrannt nach Unterschlagung von 15000 Mark ihm anvertraut gewesener Kassengelder.

Bankwesen.

Berlin, 27. Februar. Wochen-Uebersicht der Reichsbank vom 23. Februar.

Aktiva.

1) Metallbestand (der Bestand an koursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M. berechnet M. 906945000, Zunahme 28663000.
2) Bestand an Reichskassenscheinen M. 24169000, Zunahme 733000.
3) Bestand an Noten and. Banken M. 11427000, Abnahme 4448000.
4) Bestand an Wechseln M. 580316000, Zunahme 34161000.
5) Bestand an Lombardfordrg. M. 72103000, Abnahme 8083000.
6) Bestand an Effekten M. 8240000, Abnahme 140000.
7) Bestand an sonst. Aktiven M. 101804000, Zunahme 9768000.

Passiva.

8) Das Grundkapital M. 120000000 unverändert.
9) Der Reservefonds M. 30000000 unverändert.
10) Der Betr. der umlauf. Not. M. 1013068000, Abnahme 22037000.
11) Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten M. 503623000, Zunahme 81888000.
12) Die sonstigen Passiva M. 38313000, Zunahme 803000.

Wasserstand.

* **Stettin**, 28. Februar. Im Revier 5,70 Meter = 18' 2".

Börsen-Berichte.

Stettin, 28. Februar. Wetter: Bedeckt. Temperatur + 4 Grad Reaumur. Barometer 774 Millimeter. Wind: WNW.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko ohne Faß 70er 39,70 bez., 39,80 G.

Berlin, 28. Februar. In Getreide rc. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 40,90, loko 50er amtlich —,—.

London, 28. Februar. Wetter: Neblig.

Berlin, 28. Februar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	101,30
do. do. 3½%	101,50
do. do. 3%	93,00
Dtsch. Reichsanl. 3%	93,00
Pom. Pfandb. 3½%	99,10
do. do. 3%	90,75
do. Neul. Pfd. 3½%	98,75
3% neuländ. Pfdbr.	90,20
Centrallandschaft-Pfandbr. 3½%	100,10
do 3%	90,10
Italienische Rente	95,75
do. 3% Eisb.-Obl.	50,10
Ungar. Goldrente	100,60
Rumän. 1881er am. Rente	101,20
Serb. 4% 95er Rente	62,20
Griech. 5% Goldr. von 1890	43,30
Rum. am. Rente 4%	92,25
Mexikan. 6% Goldr.	100,20
Oesterr. Banknoten	170,70
Russ. Bankn. Cassa	216,30
do. do. Ultimo	—,—
Gr. Russ. Zollcoup.	324,10
Franz. Banknoten	81,05
National-Hyp.-Cred.-Ges. (100) 4½%	100,50
do. (100) 4%	—,—
do. (100) 4%	90,90
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	—,—
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Em.	100,50
Stett. Vulc.-Aktien Lit. B.	227,00
Stett. Vulc.-Prior.	227,75
Stett. Straßenbahn	171,50
Petersburg kurz	216,00
Warschau kurz	—,—

London [illegible]	204,00
London lang	202,80
Amsterdam kurz	168,40
Paris kurz	80,95
Belgien kurz	80,90
Berl. Dampfmühlen	128,75
Neue Dampf.-Comp. (Stettin)	111,75
Chamotte-Fabr. A.-G. vorm. Didier	436,50
„Union", Fabr. chem. Produkte	155,00
Barziner Papierfabr.	203,75
Stöwer, Nähmasch. u. Fahrrad-Werke	162,75
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,25
3½% Hamb. Hyp.-B. unk. b. 1905	99,00
Stett. Stdtanl. 3½%	97,75

Ultimo-Kourse:

Disc.-Commandit	204,00
Berl. Handels-Ges.	167,25
Oesterr. Credit	232,75
Dynamite Trust	180,10
Bochumer Gußstahlf.	243,50
Laurahütte	222,60
Harpener	184,75
Hibernia, Bergw.-Gesellschaft	194,25
Dortm. Union Lit. C.	114,00
Ostpreuß. Südbahn	94,00
Marienburg-Mlawka-bahn	81,75
Norddeutscher Lloyd	116,60
Lombarden	30,60
Franzosen	154,50
Luxemburg. Prince-Henribahn	104,90

Tendenz: Still.

Paris, 27. Februar, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Unregelmäßig.

	27.	25.
3% Franz. Rente	102,90	102,90
5% Ital. Rente	95,80	96,05
Portugiesen	25,60	26,80
Portugiesische Tabaksoblig.	494,00	—,—
4% Rumänier	94,00	94,10
4% Russen de 1889	102,00	—,—
4% Russen de 1894	—,—	—,—
3½% Russ. Anl.	99,50	100,10
3% Russen (neue)	94,60	94,70
4% Serben	61,90	61,50
4% Spanier äußere Anleihe	55,37	55,10
Convert. Türken	23,70	23,75
Türkische Loose	117,70	117,70
4% türk. Pr.-Obligationen	489,00	491,00
Tabacs Ottom.	294,00	294,00
4% ungar. Goldrente	—,—	101,75
Meridional-Aktien	720,00	718,00
Oesterreichische Staatsbahn	773,00	770,00
Lombarden	—,—	168,00
B. de France	3915	—,—
B. de Paris	977,00	981,00
Banque ottomane	569,00	572,00
Credit Lyonnais	888,00	894,00
Debeers	714,00	718,00
Langl. Estrat.	99,50	100,00
Rio Tinto-Aktien	986	1004
Robinson-Aktien	269,30	266,50
Suezkanal-Aktien	3550	3590
Wechsel auf Amsterdam kurz	206,00	205,93
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122 3/16	122,25
do. auf Italien	7,37	7,37
do. auf London kurz	25,16½	25,17½
Cheque auf London	25,18½	25,19½
do. auf [illegible] kurz	383,00	383,00
do. auf Wien kurz	207,00	207,12
Huanchaca	59,50	58,50
Privatdiskont	2⅞	2⅞

Hamburg, 27. Februar, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 29,75 G., per Mai 30,50 G., per September 31,25 G., per Dezember 31,75 G.

Hamburg, 27. Februar, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per Februar 9,67½, per März 9,70, per Mai 9,80, per August 10,00, per Oktober 9,35, per Dezember 9,37½. Ruhig.

Bremen, 27. Februar. (Börsen-Schlußber.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,90 B. Schmalz fest. Wilcox in Tubs 28½ Pf., Armour shield in Tubs 28½ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 29—29½ Pf. — Speck fest. Short clear middl. loko 27 Pf. — Reis fest. — Kaffee ruhig. — Baumwolle fest. Upland middl. loko 32 Pf.

Amsterdam, 27. Februar, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, do. per März 180,00, per Mai —,—. Roggen loko fest, do. auf Termine fest, per März 141,00, per Mai 136,00, per Oktober 125,00. Rüböl loko 24,50, per Mai 23,12, per Oktober 23,12.

Amsterdam, 27. Februar. Java-Kaffee good ordinary 31,00.

Amsterdam, 27. Februar. Bancazinn 65,00.

Antwerpen, 27. Februar. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Hafer fest. Gerste träge.

Antwerpen, 27. Februar, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 19,00 bez. u. B., per Februar 19,00 B., per März 19,12 B., per April 19,12 B. Ruhig.

Schmalz per Februar 69,50.

Paris, 27. Februar. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 Proz. loko 29,00 bis 29,75. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Februar 29,87, per März 30,00, per Mai-August 30,75, per Oktober-Januar 29,25.

Paris, 27. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Februar 21,90, per März 21,45, per März-Juni 21,45, per Mai-August 21,30. Roggen behpt., per Februar 18,00, per Mai-August 14,35. Mehl matt, per Februar 44,25, per März 44,60, per März-Juni 44,60, per Mai-August 44,60. Rüböl ruhig, per Februar 49,75, per März 50,00, per März-April 51,00, per Mai-August 52,25. Spiritus ruhig, per Februar 44,75, per März 44,75, per Mai-August 44,25, per September-Dezember 40,75. — Wetter: Kalt.

Havre, 27. Februar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Februar 35,75, per März 36,50, per Mai 37,50. Unregelmäßig.

London, 27. Februar. Kupfer Chilibars good ordinary brands 72 Lstr. — Sh. — d. Zinn (Straits) 109 Lstr. — Sh. — d. Zink 28 Lstr. — Sh. — d. Blei 14 Lstr. — Sh. — d. Roheisen Mixed numbres warrants 54 Sh. 5 d.

London, 27. Februar. Chili-Kupfer 72,00 per drei Monate 71,75.

London, 27. Februar. 96% Javazucker loko 11,50 ruhig, Rüben-Rohzucker loko 9 Sh. 8½ d. stetig.

London, 27. Februar. Getreidemarkt. (Schluß.) Markt ruhig, aber stetig.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 29166, Gerste 13534, Hafer 21762 Quarters.

Glasgow, 27. Februar. Die Verschiffungen von Roheisen betrugen in der vorigen Woche 5357 Tons gegen 4127 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Glasgow, 27. Februar. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 54 Sh. 1½ d. Warrants Middlesborough III. 47 Sh. 6½ d.

Newyork, 27. Februar. Bestand an Weizen 29920000 Bsh., Mais 31821000 Bsh.

Newyork, 27. Februar. (Anfangskourse.) Weizen per Mai 77,75. Mais per Mai 41,37.

Newyork, 27. Februar, Abends 6 Uhr.

	27.	25.
Baumwolle in Newyork	6 9/16	6,50
do. Lieferung per März	—,—	6,25
do. Lieferung per Mai	—,—	6,25
do. in Neworleans	—,—	6,00
Petroleum, raff. (in Cases)	8,15	8,15
Standard white in Newyork	7,40	7,40
do. in Philadelphia	7,35	7,35
Credit Calances at Oil City	115,00	115,00
Schmalz Western steam	5,55	5,60
do. Rohe und Brothers	5,75	5,75
Zucker Fair refining Moscovados	3,87	3,87
Weizen stetig.		
Rother Winterweizen loko	86,75	86,50
per Februar	—,—	—,—
per März	84,12	84,25
per Mai	77,75	78,00
per Juli	75,75	76,12
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,25	6,37
per März	5,30	5,30
per Mai	5,45	5,45
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,90	2,90
Mais ruhig,		
per März	—,—	—,—
per Mai	41,37	41,25
per Juli	41,87	41,87
Kupfer	18,00	18,00
Zinn	24,00	24,50
Getreidefracht nach Liverpool	1,25	1,25

Chicago, 27. Februar.

	27.	25.
Weizen stetig, per März	—,—	—,—
per Mai	73,37	73,00
Mais fest, per Februar	35,12	34,87
Pork per Februar	9,20	9,37½
Speck short clear	5,00	5,00

Wollberichte.

Bradford, 27. Februar. Wolle stetig, Verkäufer williger, Garne für den Export träge, in Garnen für das Inland ziemlich lebhaftes Geschäft, die Mohairspinner sind stark beschäftigt. In Stoffen mehr Geschäft.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 28. Februar. Die konservative Partei hat gestern Abend für die Nachwahl im zweiten Berliner Reichstagswahlkreise den Regierungsrath Witowski als Kandidaten aufgestellt.

Das „B. T." erfährt, daß sich der hiesige Vertreter des „New-York Herald" angesichts des Widerspruchs der dem Fürsten Radziwill in dem jüngsten Pariser Interview untergeschobenen Aeußerungen mit den Erklärungen des Staatssekretärs v. Bülow im Reichstag an den Fürsten Radziwill selbst gewandt habe. Aus dessen Antwort ist ersichtlich, daß der Redakteur der Pariser „Liberté" kein wirkliches Interview mit dem Fürsten hatte und daß derselbe in seinem Bericht über die kurze Unterredung mit dem Fürsten Letzerem namentlich über die Beziehungen zu Amerika Worte geliehen hat, die der Fürst nie gesprochen. Betreffs Amerikas habe er nicht ein einziges unfreundliches Wort gesagt.

Einer Meldung aus Tientsin zufolge wurden dort am vergangenen Sonnabend Abend mehrere Deutsche beschimpft und thätlich angegriffen, sodaß sie durch Seitenstraßen flüchten mußten.

Pest, 28. Februar. Der angesagte Fackelzug zu Ehren der Opposition hat gestern Abend stattgefunden. An demselben nahmen [illegible] 2000 Personen Theil. Vor den Klubs der Unabhängigkeitspartei, Nationalpartei und Volkspartei wurden patriotische Reden gehalten. Zwischenfälle sind nicht vorgekommen.

Paris, 28. Februar. Ueber das monarchistische Komplott sind die verschiedensten Gerüchte verbreitet. So heißt es, daß Buffet, der Stellvertreter des Herzogs von Orleans, ebenfalls von dem Komplott Deroulédes gewußt hat. Vor dem Untersuchungsrichter erklärte er nämlich, Deroulède habe mit seiner tölpelhaften Ueberstürzung alle Pläne der Orleanisten zu Schanden gemacht; man hätte warten müssen mit dem Putsch, bis ein orleanistischer General das Portefeuille des Kriegsministers übernommen hätte.

Bei den Haussuchungen, welche bisher vorgenommen wurden, ist auch eine Liste von Personen vorgefunden worden, welche, wenn der Staatsstreich gelungen wäre, als Beamte angestellt werden sollten. Ebenso wurde eine orleanistische Fahne gefunden.

Der „Newyork-Herald" meldet, die Lage auf Manila sei eine verzweifelte.

Der in der gestrigen Senatssitzung gefaßte Beschluß, betreffend die Gesetzesvorlage über die Revision, bildete in den Wandelgängen des Senats das Hauptgespräch. Man ist der Ansicht, daß die Gesetzesvorlage in der heutigen Sitzung mit mehr als 20 Stimmen Mehrheit angenommen werden wird; man glaubt dies um so mehr, weil Faure, welcher persönlich gegen die Revision war, gestorben ist.

London, 28. Februar. Viel Aufsehen erregt in politischen Kreisen eine Korrespondenz des Dubliner „Freemans Journal", worin die Aufmerksamkeit der leitenden Marinekreise auf die Thatsache gelenkt wird, daß der Hafen von Biserta und die ganze tunesische Küste seit dem Faschoda-Vorfall bedeutende Truppenverstärkungen erhalten hat. Während der Faschoda-Angelegenheit betrug die Stärke der Besatzung von Biserta nur 500 Mann, so daß damals ein Handstreich Englands gegen diesen Kriegshafen ein leichtes gewesen wäre. Heute aber seien in Tunesien über 30000 Mann Truppen konzentrirt, welche jeden Angriff Englands unmöglich machen würden.